

Die „Hosenboje“ Oder Guter Wille reicht nicht aus

(aus: Dietrich Schilling: „Wer brennt, kann entzünden“)

Ein Dorf tief im Süden des Tschad. Die 500 Menschen, die hier leben, haben einen Termin. Besuch kommt. Sechs Journalisten aus Deutschland!

Das Dorf ist natürlich ein besonderes Dorf. Es hat einen eigenen Brunnen, eine Lehmziegelpresse, einen ausgebildeten Schweißer mit einem Schweißgerät und dem dazugehörigen Augenschutz und 5 Ochsenkarren. Außerdem ein Schulgebäude. Und, aufgehängt am untersten Ast eines Mangobaumes, eine Babywaage, die aussieht wie eine Hosenboje der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Groooooose Staubwolke! Ein Landrover hält. Die Journalisten aus Deutschland schwärmen aus. Nach 5 Minuten haben sie alles gesehen: den Brunnen, die Lehmziegelpresse, den Schweißer mit Schweißgerät und Augenschutz, die Ochsenkarren und die Schule. Nach 5 Minuten sind sie gewappnet für den offiziellen Teil des Besuches.

Unter dem Mangobaum stehen drei Holzbänke. Im Halbkreis davor etwa 150 Kinder, Frauen und Männer.

Hände werden geschüttelt. Im Tschad noch viel häufiger als in Deutschland, und hier ganz besonders.

„Bon jour! Ca va?“ – „Ca va!“

Die Hände der Dorfältesten sind rau. Staubig und verkrustet. –

Setzen!

Das Dorf freut sich sehr über den Besuch aus Allemagne, sagt der Redeführer. Er bedankt sich für die coopération – die Gaben der Entwicklungshilfe. Es gebe jetzt einen Brunnen im Dorf, ein Schweißgerät, 5 Ochsenkarren, eine Schule. Vor kurzem habe man mit dem Aufbau einer Baumschule begonnen. Und auf Anraten des Patron aus Allemagne mit der Organisation von selbstverwalteten Genossenschaften. Jede mit 20 bis 30 Mitgliedern. Auf den Feldern wachse Hirse, Sorghum, Mais, Süßkartoffeln und natürlich Baumwolle. Ob die Journalisten aus Deutschland Fragen hätten?

Tja, wo soll man da anfangen?

Alle warten auf die klugen Fragen. Trotz des tiefgrünen, dichten Blätterdaches des Mangobaumes ist es sehr heiß, finden die Journalisten. Sie blättern in ihren Notizbüchern. Einer steht auf und macht Fotos. Die Babywaage pendelt im Wind hin und her. Die Dorfbewohner gucken die Journalisten an, die Journalisten die Dorfbewohner. Es ist wie im Zoo. Nur dass hier jeder beide Rollen spielt – die vor und die hinter dem Gitter.

Was verdient denn so ein Lehrer hier im Dorf?

Oh, das ist verschieden. Das kann man so gar nicht sagen.

Aber das muss man doch konkret beantworten können! Dieser hier, in diesem Dorf, was verdient der? Journalisten kann man nicht so leicht abschütteln ...

Also der bekommt als Anfangsgehalt 25.000 – 30.000 CFA. Das sind 170 Marl. Das Bier, das die Journalisten jeden Abend trinken, kostet 3 Mark die Flasche. Mit einer kommt man bei der Hitze natürlich nicht aus.

Ob die anderen Dörfer in der Region, die keine Entwicklungshilfe von Deutschland bekommen haben, nicht neidisch seien auf dieses hier?

Nein. Die Oxen werden verliehen. Die Karren auch.

Pause. – Blicke in die Umgebung. – Blicke auf die Uhr.

Ob die Leute aus dem Dorf vielleicht Fragen an die Journalisten aus Deutschland haben?

Wie das Leben in Deutschland ist?

Ja, die Frage muss man natürlich genauer stellen. Ist das Wohnen gemeint? Oder die Arbeit? Oder was?

Der Trend bei uns geht ganz klar zum Single. Die Hälfte aller Wohnungen wird von Singles bewohnt.

Die Babywaage pendelt im leichten Wind hin und her. Alle schauen auf einmal auf die Babywaage. Ein Baby

muss her!

Ein Mann greift in das dichte Gequirl hinter sich und zieht eines heraus. Tiefschwarz ist es, nicht nur von Geburt, sondern auch von dem Staub, der hier überall den Boden bedeckt. Sein einziges Kleidungsstück ist eine lange, viel zu weite Unterhose, die dem zappelnden Winzling bis unter die Achseln reicht.

Der Mann hebt das Wesen hoch und senkt es von oben her langsam – die dürren Beine strampeln im verzweifelten Widerstand – senkt es langsam in die Plastikhose, die an einer Schnur hängt am Mechanismus der Waage. Jetzt hat er es geschafft.

Das Kind gleitet hinein. Die Schnur strafft sich, das Baby strampelt und schreit, als sollte es auf sieben Feuern gebraten werden. Dann pladdert es sturzbachartig an den Beinen herab und zieht glänzend schwarze Streifen über die Haut.

Die Hose ist im Nu patschnass.

Das verstehen sie alle. Die aus dem Dorf und die aus Allemanne. Die Alten und die Kinder. Niemand zückt den Fotoapparat. Alle lachen.

Das Baby hat in Nullkommanichts eine neue Hose an. Und ist der Held des Nachmittags.